

Rudi Friedrich ist tot – ein Nachruf

von Franz Nadler und Thomas Stiefel

Rudi Friedrich war der jüngste von sechs Söhnen einer evangelischen Pastorenfamilie, die von Brasilien zurück nach Norddeutschland zog. Nach dem Abitur machte er zuerst eine Maurerlehre in Celle, verweigerte den Kriegsdienst, machte Zivildienst und studierte anschließend Soziologie in Frankfurt. Als Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft Vereinigte Kriegsdienstgegner (damals noch ohne *innen) kritisierte er die damals dort vorherrschende Einschätzung der DDR als „Friedensmacht“. So kam er 1982 von Frankfurt zur Gruppe nach Offenbach.

Hier entwickelten wir zusammen ein breit aufgestelltes Verständnis der Kriegsdienstverweigerung als aktives Handeln gegen Krieg, gegen Kriegsvorbereitung, Militärdienstpflicht und auch den Zivildienst, der ja nichts anderes als eine staatlich verordnete Zwangarbeit darstellt. Es entstanden die in mehreren Auflagen erschienene Beratungsbroschüre „Drückeberger“ und 1989, zusammen mit der Selbstorganisation der Zivildienstleistenden, das Buch „Was gibt es Schöneres als anderen Menschen zu helfen? – Zivildienst, Zwangarbeit und sozialer Bereich“.

Obwohl er selbst immer wieder Kontakte zur Kriegsdienstverweigerungsbewegung in der DDR pflegte, war

er anfangs der völligen Internationalisierung der Arbeit gegenüber noch skeptisch. Dies änderte sich, als er Anfang der 90er Jahre Geschäftsführer der DFG-VK Hessen wurde. Dutzende von US-Soldaten wollten nicht in den Golfkrieg verlegt werden und suchten Hilfe bei der von ihm dort aufgebauten Beratung. Mit dieser Erfahrung ging es dann in Offenbach voran. Die bislang von anderen der Gruppe geführte Arbeitsgruppe Südliches Afrika und dann „Kriegsdienstverweigerung im Krieg“ wurde 1993 zu Connection e.V. und er zum hauptamtlichen Geschäftsführer.

Immer neue Kriege, an denen sich auch immer mehr Deutschland beteiligte, und die prekäre Situation von vielen Kriegsdienstverweigerern (und zunehmend auch -innen) führten seitdem zu einem enormen Anwachsen unserer Aktivitäten. Es seien hier nur einige erwähnt. Da ist der nun schon seit Jahrzehnten andauernde Kampf um das Menschenrecht in der Türkei. Die circa hundert Tausend, die vor dem Kriegsdienst im ehemaligen Jugoslawien flohen, die Hilfe für US-Soldat*innen, in den immer wieder inszenierten Kriegen im Nahen und Mittleren Osten. Da ist die Unterstützung für die Verweigernden in Israel, Angola, Eritrea, Lateinamerika, Südkorea und Thailand. Die umfassende Arbeit zum Ukrainekrieg sei hier nur erwähnt, da sie weitgehend bekannt sein dürfte.

Es war immer wieder Rudi, der die Kontakte aufbaute und pflegte, Besuche und Rundreisen organisierte. Er scheute nicht den Kontakt zu den Medien, zu Prominenten und Entscheidungsträgern. Er war ein Genie im Netzwerken. Er erstellte auch die Expertisen für zahlreiche Asylverfahren,

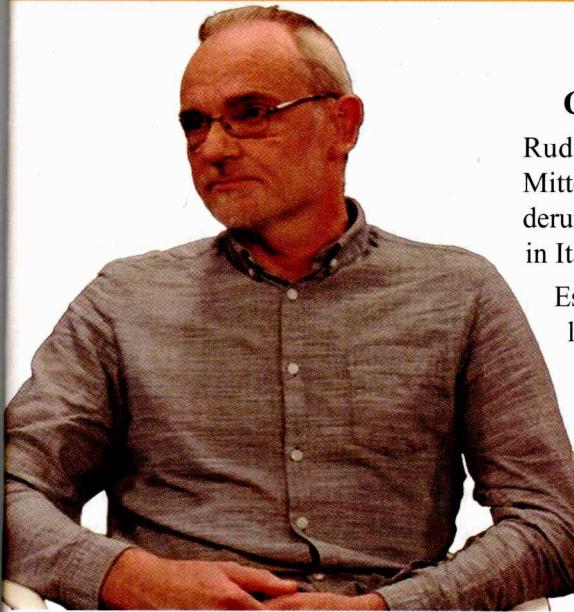
auch für solche in anderen Ländern, für Anwält*innen und Institutionen. Er entwickelte sich darin zu einem geschätzten Experten. Hervorzuheben ist auch Rudis musisches Talent, das er mit seinem Freund Talib Richard Vogl in zwei Szenischen Lésungen, u.a. „Run Soldier Run“, unter Beweis stellte.

Mit unermüdlicher Werbetätigkeit gelang es, Spenden einzuwerben, damit wir nicht nur die Gruppen in anderen Ländern unterstützen, sondern auch die eigene Infrastruktur ausbauen konnten. Es war nicht zuletzt auf Rudis Engagement zurückzuführen, dass Connection e.V. zu einer weltweit als wichtig anerkannten Organisation wurde, was sich auch in verschiedensten Friedenspreisen ausdrückte.

Schon bald wurde klar, dass diese Arbeit von ihm allein nicht mehr getragen werden konnte. Rudi wollte in etwa zwei Jahren seine Tätigkeit als Geschäftsführer übergeben. Deshalb wurde die Arbeit auf verschiedene Schultern verteilt. Jetzt gibt es eine Verantwortliche für Soziale Medien, eine zweite Kraft in der Geschäftsführung, eine Connection-Vertretung beim Menschenrechtsausschuss der Vereinten Nationen in Genf und seit Neuestem einen russischen Anwalt, der sich insbesondere um die internationale Vernetzung kümmern soll. Auch das Büro befindet sich jetzt nicht mehr in Rudis und Karins Privatwohnung, sondern in einem modernen Bürogebäude in Offenbach.

Wenn auch Rudi ein Motor der Ideen war, so war er doch nicht allein. Auch wenn es Zeiten gab, wo wir uns nur mit ihm oder mit wenigen trafen, so ist die Anzahl der Aktiven doch kontinuierlich gestiegen und beläuft sich





Ergänzung von Clemens Ronnefeldt

Rudi Friedrich verunglückte Mitte Juli 2025 bei einer Wanderrung in den Bergen bei Como in Italien.

Es war ein plötzlicher und völlig unerwarteter Tod für seine Frau, seine Familie und alle Weggefährte*innen in der Friedensarbeit.

Rudi arbeitete auf internationaler Ebene mit in dem Bündnis „Nein zum Krieg“, das auch von IFOR als Trägerorganisation mitgetragen wurde.

Im Rahmen der Sendereihe „Friedensfragen mit Clemens Ronnefeldt“ stellte Rudi Friedrich im Jahre 2020 in zwei Sendungen die Arbeit von „Connection“ vor, eine zusammen mit Peter Gramlich und eine zusammen mit seiner Frau Karin Fleischmann.

In diesen Sendungen wurde deutlich, mit wieviel Kompetenz und Herzblut zugleich sich Rudi, Karin und Peter für Menschen einsetzen, die sich dem Krieg weltweit verweigern.

Der Versöhnungsbund trauert um einen Menschen, der sich mit großer Energie für Gerechtigkeit und Frieden engagiert hat.

Sein Tod stellt eine Zäsur dar. Aber die Arbeit wird weitergehen. Wie sie geleistet werden kann, ist derzeit in manchen Bereichen noch unklar. Die Haupt- und Ehrenamtlichen sind sich aber einig: Die Arbeit für die Verweigernden weltweit, für ein uneingeschränktes Menschenrecht auf Kriegsdienstverweigerung und das Recht auf Asyl sind uns allen wichtig. Deshalb bitten wir um Unterstützung, damit Connection e.V. weiterhin dieses Ziel verfolgen kann. Danke auch dafür.

*Franz Nadler und Thomas Stiefel
sind Mitbegründer von Connection
e.V. und im Vorstand des Vereins*

Ausstellung «Kriegstüchtig» von Günter Wangerin

Anlass der Ausstellung ist die rasant voranschreitende Militarisierung der Zivilgesellschaft, die Ausrichtung auf uneingeschränkte Kriegsbereitschaft der Bevölkerung, das immer aggressivere Vordringen des Militärs in alle Lebensbereiche: von der Kita bis in die Universität, vom Krankenhaus, vom Betrieb bis zur Abfallwirtschaft. Besonders deutlich wird das im sog. Grünbuch 4.0 (ZMZ), einer Publikation des „Zukunftsforums Öffentliche Sicherheit“, dessen Autorenkollektiv sich als „Denkfabrik zur Gestaltung der zukünftigen Entwicklungen der Öffentlichen Sicherheit in Deutschland“ versteht. KRIEGSTÜCHTIG setzt an dem Unbehagen an, das in dieser Zeit immer mehr Menschen empfinden. Wurde den Deutschen vor dem ersten Weltkrieg nicht auch eine Tugend der ‚Kriegstüchtigkeit‘ eingeimpft? Mit welchen Folgen? Damals ging es angeblich gegen die Selbstherrschaft des russischen Zaren... Wie ist das heute?

Weitere Informationen zur Ausstellung finden sie unter:
<https://fatcat-muc.de/exhibitions/kriegstuechtig>.

Vielleicht lässt sich so eine Ausstellung ja auch in die eigene Stadt holen?



Versöhnung 3/2025